

Nadja Thelen-Khoder

## „Blickpunkt: Kriminalserie“

„Todesursache Lungen-TBC.“ (Amtsdirektor)  
oder

„Selbstmord durch Erhängen“ (Staatsanwalt)?

Am 15. November 2017 wurde mir aus Meschede ein Zeitungsartikel der „Westfälischen Rundschau“ zugeschickt. Unter „Blickpunkt: Kriminalserie“ stand groß „Ein gefährlicher Ort: Tod am Stimm-Stamm“ und etwas kleiner darunter „Im Jahr 1945 machte sich Bruder Virgil Wilhelm auf den Weg zum Herz-Jesu-Fest. Er kam nie dort an“. Mareike Maack schrieb über „BR. Virgil Wilhelm, 1889-1945“ (Grabstein), der am 8. Juni 1945 durch einen Schuss in den Kopf mit 56 Jahren ermordet und dessen Leiche erst am 26. September 1946 am Stimm-Stamm gefunden worden sei. Er habe mit dem Fahrrad von der Abtei Königsmünster, das damals noch ein Reservelazarett gewesen sei und wo ihm Schwestern Unterkunft gewährt hätten, zum Herz-Jesu-Fest nach Kallenhardt fahren wollen und sei von dieser Fahrt nie zurückgekehrt.

Wörtlich heißt es weiter:

„Man muss annehmen, dass Bruder Virgil Wilhelm von **raubenden, umherziehenden Ausländern**, die sich in den Wäldern des Stimm-Stamm verborgen hielten und nachts Höfe und alleinstehende Häuser überfielen, ausgeplündert und erschlagen wurde“, heißt es in den Notizen von Prior Alban Buckel zum Tod von Bruder Virgil Wilhelm.

Alban Buckel, der zwischen 1937 und 1956 Konventualprior im Kloster war, hielt weiter fest, dass die Leiche des Bruders anhand der Wäsche-Nummer in den Kleidern identifiziert werden konnte. Zudem sei am Zeigefinger seiner ‚vermoderten‘ rechten Hand der Klausurschlüssel gefunden worden, mit dem er sich offensichtlich verteidigen wollte“, heißt es in den Aufzeichnungen. ‚Die Identifizierung des Toten war einwandfrei‘, schreibt der Prior.

Leiche mit Reisig bedeckt

Virgil Wilhelms mit Reisig bedeckte Leiche wurde im Jahr 1946 entweder von Pilzsuchern oder Forstleuten entdeckt, genau kann das im Kloster niemand sagen. Ebenso **weiß niemand** genau, wie der Mord abgelaufen ist. Es gibt dazu **unterschiedliche Versionen**:

‚Bevor Virgil Wilhelm getötet wurde, war er ausgeraubt, an einen Baum gefesselt und gefoltert worden‘, heißt es in der Broschüre ‚Kriegsende. Die Stunde Null‘ des Mescheder Stadtarchivs. Es wird über Mord aus Habgier **spekuliert**: ‚**Vermutlich wollte man ihm sein Fahrrad stehlen**‘, steht dort geschrieben.

Auch Prior Alban Buckel vermerkt, dass das Fahrrad, das Virgil Wilhelm sich von einem Sanitäter des Lazaretts geliehen habe, ihm zum Verhängnis wurde. ‚**Das waren begehrte Artikel bei Ausländern**‘, schreibt er. Von einer Folterung des Bruders berichtet der Prior jedoch nicht. Bibliothekar Pater Johannes Sauerwald weist darauf hin, dass es **kaum Belege** gibt, wer die Mörder von Bruder Virgil Wilhelm waren und was damals wirklich passiert ist: ‚Das sind **Vermutungen**. Was wir aber wissen ist, dass Virgil Wilhelm durch einen Kopfschuss getötet wurde‘, sagt er. Das ist mit Verweis auf polizeiliche Untersuchungen auch in den Notizen von Albert Buckel zu finden.

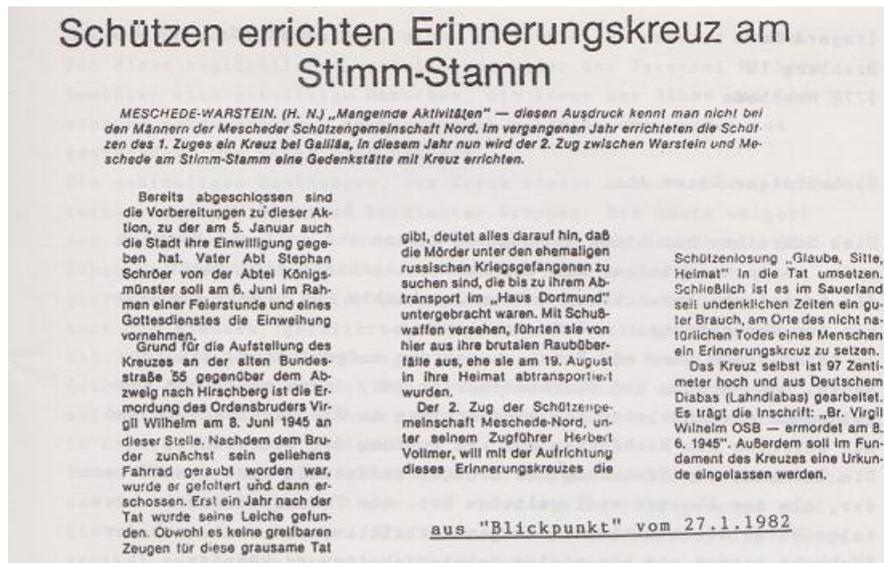
Gedenkstein erinnert heute an die Tat

Fest steht heute laut Pater Johannes auch, dass die Tat **in einer Zeit geschah, in der Morde und Überfälle keine Seltenheit** waren. Der Stimm-Stamm war damals ein gefährlicher Ort. So

berichtet ein Artikel der Westfalenpost vom 29. Juli 1983, dass, laut Augenzeugen, **Dutzende von Fremdarbeitern** die Straße zwischen Meschede und Warstein unsicher gemacht hätten.

An der B 55 zwischen Meschede und Warstein, an der Straße, auf der Virgil Wilhelm im Jahr 1945 den Tod fand, steht heute ein Gedenkstein, den die Schützengemeinschaft Meschede-Nord errichten ließ, damit die Erinnerung an die schreckliche Bluttat wach bleibt.“

Die traurige Geschichte dieses Mordes hatte ich schon in der Dokumentation „40 Jahre Mescheder Sühnekreuz 1947 - 1987“<sup>1</sup> gelesen, die ich im Stadtarchiv Meschede in Grevenstein gefunden hatte. Auf S. 21 wird ein Artikel aus „Blickpunkt“ vom 27.1.1982 abgedruckt, an den ich jetzt wieder denken mußte:



### „Schützen errichten Erinnerungskreuz am Stimm-Stamm

Meschede-Warstein. (H.N.) ‚Mangelnde Aktivitäten‘ – diesen Ausdruck kennt man nicht bei den Männern der Mescheder Schützengemeinschaft Nord. Im vergangenen Jahr errichteten die Schützen des 1. Zuges ein Kreuz bei Galiläa, in diesem Jahr nun wird der 2. Zug zwischen Warstein und Meschede am Stimm-Stamm eine Gedenkstätte mit Kreuz errichten.

Bereits abgeschlossen sind die Vorbereitungen zu dieser Aktion, zu der am 5. Januar auch die Stadt ihre Einwilligung gegeben hat. Vater Abt Stephan Schröer von der Abtei Königsmünster soll am 6. Juni im Rahmen einer Feierstunde und eines Gottesdienstes die Einweihung vornehmen.

Grund für die Aufstellung des Kreuzes an der alten Bundesstraße 55 gegenüber dem Abzweig nach Hirschberg ist die Ermordung des Ordensbruders Virgil Wilhelm am 8. Juni 1945 an dieser Stelle. Nachdem dem Bruder zunächst sein geliehenes Fahrrad geraubt worden war, wurde er gefoltert und dann erschossen. Erst ein Jahr nach der Tat wurde seine Leiche gefunden. Obwohl es keine greifbaren Zeugen für diese grausame Tat gibt, deutet alles darauf hin, daß die Mörder unter den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen zu suchen sind, die bis zu ihrem Abtransport im ‚Haus Dortmund‘ untergebracht waren. Mit Schusswaffen versehen, führten sie von hier aus ihre brutalen Raubüberfälle aus, ehe sie am 19. August in ihre Heimat abtransportiert wurden.

Der 2. Zug der Schützengemeinschaft Meschede-Nord, unter seinem Zugführer Herbert Vollmer, will mit der Aufrichtung dieses Erinnerungskreuzes die Schützenlosung ‚Glaube, Sitte, Heimat‘ in die Tat umsetzen. Schließlich ist es im Sauerland seit undenklichen

<sup>1</sup> <http://www.afz-ethnos.org/index.php/19-uncategorised/131-nadja-thelen-khoder-die-ermordeten-sowjetischen-zwangsarbeiter-auf-dem-franzosenfriedhof-in-meschede-teil-2>

Zeiten ein guter Brauch, am Orte des nicht natürlichen Todes eines Menschen ein Erinnerungskreuz zu setzen.“

Klammer auf:

„ ... daß die Mörder unter den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen zu suchen sind, die bis zu ihrem Abtransport im ‚Haus Dortmund‘ untergebracht waren. Mit Schusswaffen versehen, führten sie von hier aus ihre brutalen Raubüberfälle aus, ehe sie am 19. August in ihre Heimat abtransportiert wurden.“



Sterbeurkunde 236/1945: „Der Ostarbeiter Iwan Kuzmin , Religionsbekenntnis nicht bekannt, wohnhaft in Meschede, Haus Dortmund, ist am 29. April 1945 um 2 Uhr 00 ...“



Sterbeurkunde 359/1945: „Der Ostarbeiter Kosma Dembitzki, griechisch-katholisch, wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager Haus Dortmund, ist am 22. Juli 1945 um 16 Uhr 30 ...“



Sterbeurkunde 25/1945: „Der Ostarbeiter Wladimir Merkulow, wohnhaft in Meschede, Haus Dortmund, ist am 20. Januar 1945 um 12 Uhr 30 Minuten in Meschede ...“

Herbst 2015

Herbst 2017

Klammer zu.

Und auf S. 29 stand ein weiterer Artikel aus „Blickpunkt“ vom 24.2.1982, in dem mich ein Satz ganz besonders befremdete. In „Schützengemeinschaft wehrt sich gegen die Unterstellungen. ‚Keine Feindbildpropaganda‘“ stand im vorletzten Abschnitt der „Schützengemeinschaft Meschede-Nord e.V.“: „Das ‚Sühnekreuz ist nun wirklich nicht unsere Sache!“



Und wessen Sache war das Sühnekreuz? Die Dokumentation von „Pax Christi“ gibt auf den Seiten 22-25 auch zwei Briefe von Irmgard Rode wieder, die mir sehr zu Herzen gingen.

### 1. Brief:

„Irmgard Rode  
Drehberg 19  
5778 Meschede

Meschede, den 1.2.82

Hochwürdiger Vater Abt,

Dies Schreiben hat einen besonderen Anlass und soll ein Hinweis sein, einer von vielen, die vielleicht begründet sind durch die turbulente Entwicklung in der Geschichte und unsere Bemühungen für Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Am Stimm-Stamm wird ein Erinnerungskreuz aufgerichtet, ein Vorhaben, das wichtig und aner kennenswert ist. **Jedes gewaltsam ausgelöschte Menschenleben ist eine Anklage an die Gemeinschaft** und muß aufrufen zum Nachdenken und zur Prüfung des Gewissens.

Die Tatsache der **Ermordung des Klosterbruders** ist umso erschütternder, als das Kloster viel gelitten hat, die Patres wurden in brutaler Weise durch Hitlers Schergen vertrieben, und auch nach der Rückkehr hatten sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Ich möchte Ihnen, gemeinsam mit vielen anderen Menschen, meine Anteilnahme aussprechen und meine innere Bewegung darlegen. Sie glauben mir gewiss, dass dies keine leeren Formeln sind, und ich habe mich gleich nach dem Kriege für die Wiedereröffnung Ihrer Schule eingesetzt und bin damals mit Abt Harduin zur Militärregierung nach Münster gefahren.

Im Hinblick auf alle die Dinge, die das Kloster erlitten hat, begrüßen wir es mit vielen andern, dass ein besonderes Zeichen gesetzt wird und die Verbände sich darum bemühen.

Sehr bedrückend finden wir es allerdings, dass man, ohne hinreichende Beweise – diese Tat **den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen ohne Weiteres zuschreibt**, sie als **brutale Menschen darstellt** und ein **Feindbild** aufbaut von **Raubmördern, die in ihre Heimat, abtransportiert wurden**. Man spricht von ihnen wie von einer **Ladung Vieh**. Zwar sind Übergriffe vorgekommen von Seiten der Ausländer, die nach dem Krieg aus der Sklaverei befreit wurden. Durch diese von Hunger und Verzweiflung verstörten Menschen sind Diebstähle vorgekommen, die also auch auf das Konto des Hitlerregimes zu zählen sind.

Ferner müsste man hinweisen auf ein in der Öffentlichkeit gern übersehenes Geschehen: es ist Tatsache, dass **80 russische Gefangene** nach Ende des Krieges zum Osten hin getrieben wurden, dass diese unterwegs durch die Schergen der SS in den Wäldern niedergemacht und **in ein Massengrab geworfen** wurden, nicht allzu weit von unserer Stadt. Für diese unglücklichen, gefolterten Opfer der Tyrannei Hitlers bemühten sich gutwillige Menschen, ein **Kreuz der Sühne und Versöhnung aufzurichten. Es wurde dann mehrmals umgeworfen und geschändet.** Die Täter sind bekannt.

Die mehrmaligen Bemühungen, das Kreuz wieder aufzurichten, scheiterten an dem Widerstand bestimmter Gruppen. Bis heute weigert man sich, das Kreuz zu Ehren zu bringen und das Bewußtsein für Sühne und Versöhnung zu wecken. Deshalb sollte das jetzt neu geplante Kreuz auch unter bestimmten Vorzeichen errichtet werden. Auch die elenden, gefolterten, hingemordeten Gefangenen sollten mit in das Gedenken einbezogen werden. Denn **das Kreuz ist ein Zeichen der Liebe und der Sühne.** Es ist einfach, neue Kreuze aufzurichten, es ist schwer, den Gedanken und den Sinn des Kreuzes in unserer Welt neu aufleuchten zu lassen.

Ihnen brauche ich dies alles nicht zu sagen, da **Sie in Ihrer Güte und Gewissenhaftigkeit** immer uns allen ein Vorbild gewesen sind. Sie werden uns verstehen. Wir schreiben an die Presse, die diesen Artikel verbreitet hat – vielleicht ohne genaue Kenntnis der Dinge, und wir schreiben auch an die Errichter des neuen Kreuzes und andere Gruppen. Wir bemühen uns um den ureigenen Sinn des Kreuzes und möchten uns dafür verpflichtet fühlen.

Bei unserer Arbeit für **Frieden und Verständigung** gibt uns Ihr Verhalten und die Gemeinschaft des Klosters durch das Symbol der Friedenskirche und die Beweise der Menschlichkeit und Güte immer wieder Mut und Trost.

Mit freundlichen Grüßen  
im Namen vieler gleichgesinnter Mitarbeiter  
(Unterschrift)  
Irmgard Rode“

## 2. Brief:

„Irmgard Rode  
Drehberg 19  
5778 Meschede

Meschede, den 5.2.82

An die  
Schützenbruderschaft  
Meschede-Nord

Sehr geehrte Herren!

Die Nachricht von Ihrer Planung und der Aufrichtung des neuen Kreuzes haben viele mit Interesse und Anerkennung gelesen. Es ist gut, wenn den Toten ein ehrendes und liebevolles Gedächtnis bewahrt wird, und gerade auch diesem Klosterbruder, denn seine klösterliche Gemeinschaft war zur Nazizeit der Verfolgung und Vertreibung ausgesetzt, verbunden mit manchen Schikanen auch nach der Rückkehr, ich habe das selbst miterlebt.

Auf alles dies müsste auch einmal besonders hingewiesen werden. Wenn man einen Schuldigen für den Mord des Klosterbruders sucht, so ist es doch wohl **bedenklich, auf**

jemanden hinzuweisen, dessen Schuld nicht erwiesen ist. Hierdurch wird wieder ein Feindbild aufgebaut. Die Gefangenen haben sehr viel Schreckliches und viele Grausamkeiten erlebt, sie waren die Sklaven eines unmenschlichen Regimes – auch das sollte uns zum Nachdenken bringen, selbst wenn einige Übergriffe wie Viehdiebstähle – zu verzeichnen waren.

Der tiefste Grund ihres Verhaltens liegt wieder in der Naziherrschaft, die ja diese Menschen aus der Heimat gerissen, gequält und gemartert hat, viele verhungern und sich zu Tode schuften liess. Dass dann im Gefolge auch Aggressionen auftreten können, ist nicht von der Hand zu weisen.

Ferner dürfen wir nicht verschweigen und vergessen, dass ganze Gruppen von Gefangenen während ihrer Rücktreibung brutal hingemordet wurden – durch Hitlers Schergen, wie erwiesen ist. 80 Ukrainer z.B. wurden in Richtung Osten getrieben, zerlumpt, elend, dem Hungertode nahe. Ich selbst habe einen solchen Schreckenszug gesehen und war zutiefst entsetzt. Man hat dann in der Nähe unserer Stadt eine Gruppe von 80 Gefangenen in einen Wald getrieben und auf brutale Weise umgebracht und dann verscharrt.

Sie wissen sicher, dass sich gutwillige Menschen bemüht haben, für diese Opfer ein Sühnekreuz zu errichten, – ein Kreuz im ureigensten Sinn der Sühne, des Friedens, der Verständigung. Dies Kreuz – ein geweihtes Kreuz – wurde mehrere Male abgerissen, dann lag es 20 Jahre vergraben unter der Erde. Nun ist es unsere Pflicht, so meinen nun doch viele Menschen, daß wir uns für das Kreuz einsetzen.

Es ist zwar wieder ausgegraben worden und in einer Kirche hinter Schloß und Riegel gebracht worden, aber man hat diesem Kreuz keine Gedenkstunde gewidmet und es nicht zu Ehren gebracht.

Als unsere Söhne es aus der Erde ausgegraben haben, wurde es wiederum abgelehnt.

Auf Drängen verschiedener Menschen ist es aus dem Verschluss hervorgeholt, aber weiter ist nichts geschehen.

Nun wäre es möglich, daß bei der Einweihung des neuen Kreuzes auch dieses geschändete Kreuz mit in Ihre Gedenkstunde eingeschlossen würde, in die Gebete, in die Ehrung, in die Zuwendung.

Auch in unserer Zeit könnte der Gedanke der stellvertretenden Sühne, nach Christi Vorbild, neu aufleuchten. Der ermordete Pater würde diese 80 gequälten und gefolterten Menschen mit in seine Liebe einschließen, um mit ihnen im Tode und der Auferstehung vereint zu sein. Wir danken Ihnen für Ihre Aktivität, für Ihr Verständnis und den Willen, im christlichen Sinne den Unglücklichen und Verfolgten Ihr Mitgefühl und Ihre Zuneigung zu bezeigen in gemeinsamer Gedenkstunde.

Mit freundlichen Grüßen  
Irmgard Rode  
(Unterschrift)<sup>2</sup>

Diese geschah 1982. Irmgard Rode schrieb vor 35 Jahren: „Wenn man einen Schuldigen für den Mord des Klosterbruders sucht, so ist es doch wohl bedenklich, auf jemanden hinzuweisen, dessen Schuld nicht erwiesen ist.“

Aber am 15.11.2017 stand in der „Westfälischen Rundschau“: „Fest steht heute laut Pater Johannes auch, dass die Tat in einer Zeit geschah, in der Morde und Überfälle keine Seltenheit waren. Der Stimm-Stamm war damals ein gefährlicher Ort. So berichtet ein Artikel

<sup>2</sup> Die Briefe sind auch abgedruckt in Peter Bürgers, Jens Hahnwalds und Georg D. Heidingsfelder: „Sühnekreuz Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte eines schwierigen Gedenkens“; edition leutekirche sauerland 3, Books on Demand, Norderstedt 2016 (14,90€ - was für ein billiges Lehrbuch für unseren Schulunterricht der Fächer Religion, Politik, Geschichte und Bürgerkunde!)

der Westfalenpost vom 29. Juli 1983, dass, laut Augenzeugen, **Dutzende von Fremdarbeitern** die Straße zwischen Meschede und Warstein unsicher gemacht hätten.“

Zwölf Jahre lang war ganz Deutschland ein gefährlicher Ort, wo Morde und Überfälle an der Tagesordnung waren. Seit 1936 wurde sein Wirkungskreis auf zahlreiche Staaten Europas ausgedehnt, und seiner bürokratischen, systematischen, zielstrebigem und grausamen Beraubung und Vernichtung fielen Millionen und Abermillionen Menschen zum Opfer: Von 1933 an zahlreiche deutsche Juden, Kommunisten, Sozialisten, Liberale, Demokraten, Gewerkschaftler, Sinti, Roma, Jenische<sup>3</sup>, „Behinderte“, „Asoziale“, Zeugen Jehovas, seit 1936 Spanier,



seit 1938 dann auch Österreicher und Tschechen, ab 1939 Polen, dann Franzosen, Briten, Niederländer, Belgier, Bulgaren, Rumänen; Griechen, Jugoslawen, ... – und als größte Gruppe die Bürger der Sowjetunion: 27 Millionen Männer, Frauen und Kinder starben elendig, davon allein 3,5 Millionen in deutscher Gefangenschaft.

Aber was sagt das schon? Wer kann sich sechs Millionen Juden oder 27 Millionen Menschen der UdSSR vorstellen? Niemand. Selbstverständlich ist es wichtig, diese Zahlen zu kennen! Aber sie sind so ungeheuerlich, daß sie kaum eine Wirkung haben; der Unterschied in der Wirkung zwischen sechs und 27 Millionen jedenfalls ist gleich Null. Beide Zahlen sind absolut unvorstellbar!

Und deshalb sollte sich niemand auf irgendwelche Rechenspielchen einlassen. Jeder einzelne Mensch, der stirbt, womöglich gar von einem anderen Menschen ermordet wird, ist eine ganze Welt. Wie traurig finde ich den Mord an Bruder Virgil Wilhelm; ich sehe ihn, wie er sich mit dem geliehenen Fahrrad den Stimm-Stamm hochquält – ich bin eine unsportliche

<sup>3</sup> Dieses Wort hatte ich bis zu dem Film „Nebel im August“, der zum Teil in Warstein in der LWL-Klinik gedreht wurde, noch nie gehört. Wie dankbar bin ich meinen Warsteiner Engeln für den Hinweis!

<sup>4</sup> Erstes Bild: „Wir kämpften in Spanien. Männer der Deutschen Legion Condor berichten von ihren Erlebnissen auf dem spanischen Kriegsschauplatz, Sonderheft Die Wehrmacht. Herausgegeben vom Oberkommando der Wehrmacht, 50 Pfennig“ (Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv. Nr.: 1990/1774.2). Begleittext auf [https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/d2a06029\\_1](https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/d2a06029_1): „Zwar bestritt das ‚Dritte Reich‘ stets die Teilnahme regulärer Wehrmachtseinheiten am Spanischen Bürgerkrieg und verwies auf Freiwillige, deren Erfolge auf der iberischen Halbinsel wurden in Deutschland aber in zahlreichen Publikationen herausgestellt und entsprechend gefeiert. Vor allem Jugendlichen wurden die siegreichen Soldaten nach der für Deutschland demütigenden Niederlage von 1918 leuchtendes Vorbild.“ Zweites Bild: das von der „Legion Condor“ zerstörte Guernika ([http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Bundesarchiv\\_Bild\\_183-H25224%2C\\_Guernica%2C\\_Ruinen.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Bundesarchiv_Bild_183-H25224%2C_Guernica%2C_Ruinen.jpg))

Pflaume und der bloße Gedanke jagt mir schon den Schweiß auf die Stirn - , und dann kommt irgendjemand und tötet ihn. Schrecklich!

Ein Mensch ist ermordet worden, eine ganze Welt ist vernichtet worden! Entsetzlich!

„Blickpunkt: Kriminalserie“ stand über dem Artikel vom 15. November 2017 in der „WR“, und ich dachte, was das doch für eine spannende Idee war, Ereignisse aus der Geschichte wie eine Kriminalserie zu erzählen. „Aktenzeichen XY ungelöst“, dachte ich – und schwupps hatte ich auch schon wieder einen Grabstein auf meinem Schreibtisch liegen, den einzigen auf dem Mescheder Waldfriedhof mit Geburts- und Sterbedaten:



Die dazugehörige Sterbeurkunde (Standesamt Meschede Nr. 181/1950) erzählt, daß Jagos Zečević ein jugoslawischer Kriegsgefangener war, geboren am 20. August 1902 in Vinicka in Jugoslawien, „wohnhaft in Schederberge“, daselbst am 8. April 1945 gestorben. Und daß seine Grabstelle in „Schederberge in einer Weide des Gutspächters H.“<sup>5</sup> sei.<sup>6</sup>

„... letzte Wohnung Schederberge. Grabstelle: In Schederberge in einer Weide des Gutspächters H. ... Az. R – 50“<sup>7</sup>. Was für eine „Wohnung“ hatte dieser jugoslawische Kriegsgefangene, der im April 1945 in einer Weide vergraben wurde? Die Zeichnung der Grablage<sup>8</sup> verstärkt bei jedem Anblick meine Frage: Wie kommt ein Kriegsgefangener am Tag seiner Befreiung in seinem „Wohnort“ in eine Weide?<sup>9</sup> Aktenzeichen XY ungelöst!

„Blickpunkt: Kriminalserie“

„Keine Unfallfolgen“ stand auf der Sterbeurkunde für Blazej Skibinski, und daß er am 1. Februar 1889 in Lublin geboren sei. Die Schwestern Emilia und Karolina Skibinska erfuhren durch die Post, die man nach Ruda Róźaniecka, Huta Róźaniecka 12 bzw. Huta Róźaniecka 93 zuschickte, daß aus einer Lohnauszahlungsliste „eindeutig zu ersehen“ sei, daß sie und ihr Vater Blazej Skibinski im Januar und März 1945 in Ramsbeck bei „Sachtleben“ gearbeitet hätten. Aber man wußte nicht seit wann, nicht als was, nicht bis wann und von einem Unfall schon gar nichts, hatte die Bergbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

<sup>5</sup> Name von mir wie auch im Folgenden abgekürzt

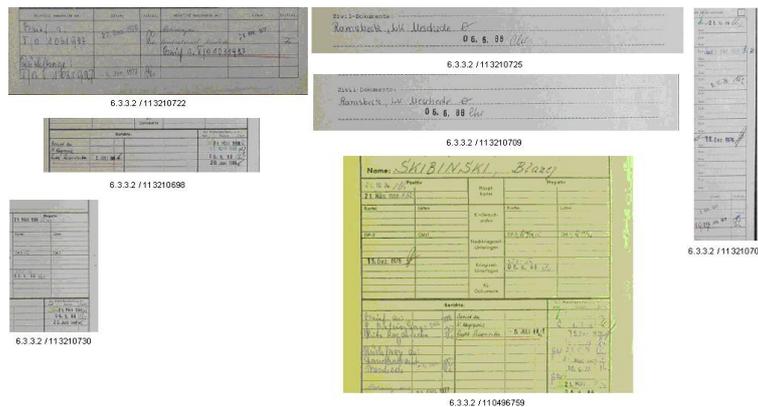
<sup>6</sup> Sterbeurkunde von Jagos Zečević, 2.2.2.2 / 76906132, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>7</sup> Registerkarte von Jagos Zečević, 0.1 / 37633338, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>8</sup> Zeichnung der genauen Grablage von Jagos Zečević, 5.3.5 / 101104220, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>9</sup> siehe „Zwei Grabsteine erzählen und fragen“ (<https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Zwei-Grabsteine-erz%C3%A4hlen-und-fragen.pdf>)

geschrieben. Und der Vater, Blazej Skibinski, geb. 2.2.1882 in Huta Rózaniecka, Kreis Lubaczów, sei ja auch nicht identisch mit Blazej Skibinski, geboren am 1.2.1889 in Lublin.<sup>10</sup>



Ernst Siepmann hatte für Onisko Schapitko, der nach einem Betriebsunfall<sup>11</sup> an einer Gasvergiftung<sup>12</sup> starb, „Verbleib unbekannt“ angegeben<sup>13</sup>, und Iwan Silenko starb ’mal an einer Lungenentzündung<sup>14</sup> und ’mal an einem „Tödlichen Betriebsunfall“<sup>15</sup> oder einem „Unfall“<sup>16</sup>, mal war der Sterbeort Andreasberg<sup>17</sup>, ein anderes Mal „----“<sup>18</sup>, also „unbekannt, und wieder ein anderes Mal Ramsbeck<sup>19</sup>. Der Oberstaatsanwalt Arnsberg gab als Todesort Ramsbeck, als Todesursache „tödlicher Betriebsunfall“, bei „Verbleib des Toten“ Andreasberg an; und er nannte ein Aktenzeichen: 2 AR 72/45.<sup>20</sup>

Und nun meldet sich auch Nadja Klimenko. Auf der gleichen Liste des Arnsberger Staatsanwaltes steht sie als

„31.) Klimenko, Nadja 5.10.1916 Russin 16.3.1945 **Selbstmord** Velmede“  
 2 AR 69/45 Slobodka Velmede **durch Erhängen**

Wenige Wochen vor ihrer Befreiung hatte sich die 28jährige demnach erhängt. Auf einem anderen Dokument steht:

„Landkreisverwaltung

HO. British Zone Division Inter-  
 national Tracing Service 922  
 I.R.O. Independant Team

<sup>10</sup> siehe „Namensvettern und Familienmitglieder“

([http://hpgrumpe.de/ns\\_verbrechen\\_an\\_zwangsarbeitern\\_suttrop\\_warstein\\_meschede/Namensvettern%20und%20Familienmitglieder.pdf](http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Namensvettern%20und%20Familienmitglieder.pdf))

<sup>11</sup> Meldung von Todesfällen des Amtes Warstein, 2.1.2.1 / 70574136, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>12</sup> Meldung des Staatsanwaltes in Arnsberg, 2.1.2.1 / 70574110, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>13</sup> siehe „Klönne, Honsel, Siepmann - und die Gedenktafel in Belecke“

(<https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/12/Kl%C3%B6nne-Honsel-Siepmann-und-eine-Gedenktafel-in-Belecke.pdf>)

<sup>14</sup> 0.1 / 36665690,

<sup>15</sup> 0.1 / 36665691,

<sup>16</sup> 2.1.2.1 / 70792354

<sup>17</sup> Sterbeurkundefür Iwan Silenko, 2.2.2.2 / 76867305, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>18</sup> 2.3.2.1 / 77286751

<sup>19</sup> 0.1 / 36665691

<sup>20</sup> Meldung des Staatsanwaltes in Arnsberg vom 19.12.1949, 2.1.2.1 / 70689396, ITS Digital Archive, Bad Arolsen (siehe Datei „Sergej Antimanow und Iwan Silenko. Von Listen und Grabsteinen“)

Göttingen, Merkelstr. 3

Betrifft: Aufstellung einer Liste von Todesfällen der Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, deren Tod aus der evtl. noch vorhandenen Ausländer Meldekartei (Melde-register) oder sonstigen anderen polizeilichen Unterlagen festzustellen ist. Diese Liste ist für die Zeit vom 3.9.39 bis 8.5.45 aufzustellen und ist nach Nationalitäten getrennt zu führen.

Ich, Leiter der Dienststelle ‚Amtsverwaltung Bestwig‘ erkläre Hiermit, dass auf Grund der von meiner Dienststelle geprüften Unterlagen folgendes zu melden ist:

Name: Klemenko  
Vorname: Nadja  
geb. am: 5.10.16  
geb. in: unbekannt  
Nationalität: Russisch  
gest. am: 15.3.45  
gest. in: Velmede  
Todesursache: **Lungen-TBC.**

Verbleib des Toten: Friedhof Velmede

P.S.: An folgenden Unterlagen, die meiner Dienststelle zur Verfügung stehen, ist diese Meldung erarbeitet worden:

- 1) Aus den vorhandenen Akten der Jahre 1945 bis heute.  
(L.S.) gez. Kesenberg  
Amtdirektor

Für die Richtigkeit der Abschrift.

Bestwig, den 6. Februar 1950.

Der Amtdirektor

Im Auftrage:

(Unterschrift)

[Stempel: Amt Bestwig Kreis Meschede]<sup>21</sup>

„Lungentuberkulose“ – diese „Todesursache“ wird so häufig bei „Ostarbeitern“ genannt, daß sie nicht besonders auffällt. „Selbstmord durch Erhängen“ findet sich sehr viel seltener in den Listen, und jedes Mal, wenn ich wieder eine solche „Selbstmord“-Eintragung sehe, rutscht mein Blick geradezu automatisch erst auf das Geburts- und dann auf das Sterbedatum. Wie alt war der Mensch, und wie lange hätte es noch bis zu seiner Befreiung gebraucht?

„Selbstmord“ als „Todesursache“ habe ich zum Beispiel auch auf den folgenden beiden Listen gefunden:

„Der Oberstaatsanwalt  
9-47

Arnsberg, den 19. Dezember 1949

Betrifft: Aufstellung einer Liste von Todesfällen der Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die vom 3.9.1939 bis 8.5.1945 ums Leben gekommen sind und deren Tod aus den verschiedenen, sich bei den Polizeibehörden befindenden Unterlagen zu ersehen ist. (**Karteien, Unfallmeldungen, Berichte usw.**)

<sup>21</sup> Meldung eines Todesfalles des Amtdirektors Bestwig, 2.1.2.1 / 70689407, ITS Digital Archive

## I. Russen

Ich, Leiter der Dienststelle der Staatsanwaltschaft Arnberg erkläre hiermit, dass auf Grund der von meiner Dienststelle geprüften Unterlagen folgendes zu melden ist:

Name	geb. am : geb. in :	Nationalität	gest. am: gest. in:	Todesur- sache	Verbleib des Toten
1 Sewastiowa, Maria, 2 AR 142/42	19.6.1925 Werschina	Russe	12.12.1942 Meschede <sup>22</sup>	tödl. Eisenbahn- unfall	Meschede
2 Iwanow, Wasil, 2 Ar 31/43	?	Russe	12.4.1943 Olsberg <sup>23</sup>	tödl. Eisenbahn- unfall	Olsberg
3 Korenscaj, Mary, 2 AR 38/43	27.12.1923, Kurskoj	Russe	Mai 1943 <sup>24</sup> Möhnesee	Tod durch Ertrin- ken (Selbstmord)	Körbecke
4 Baraschienko, Iwan, 2 AR 94/43	25.10.1924 Periatyn, Krs. Weschoparowk a	Russe	13.10.1943 Wanel <sup>25</sup>	Arbeitsunfall (zwischen zwei Anhängern zer- drückt)	Körbecke
5 Reraschtschenko, Daniel 2 AR 98/43	21.9.1920 ?	Ukrainer	30.10.1943 Ramsbeck <sup>26</sup>	tödl. Unfall (Zer- quetschung des Brustkorbes pp.)	Ramsbeck
6 Orlow, Sergej, 2 AR 118/43	1.2.1913, ?	Russe	09.12.1943 Meschede	Eisenbahnunglück, (Selbstmord)	Meschede
7 <b>Unbekannt</b> 2 AR 121/43	?	Russe	? 1943 Günner Gemarkung <sup>27</sup>	nicht festzustellen	Günner Ge- markung
8 Herbenko, Semen 2 AR 26/44	1.9.1904 ?	Ukrainer	15.2.1944 Niedermarsberg <sup>28</sup>	Arbeitsunfall mit Todesfolge	Niedermars- berg
9 Liturmirski, Josef 2 AR 66/44	3.5.1926 ?	Russe	27.4.1944 Beringhausen <sup>29</sup>	Arbeitsunfall mit Todesfolge	Beringhausen <sup>30</sup>



Sergej Orlow war 20 Jahre alt.

Bei der 19jährigen Mary Korenscaj steht „Tod durch Ertrinken (Selbstmord)“ im Möhnesee. Bei ihr steht als einzige kein Todesdatum, nur „**Mai 1943**“.  
„Landkreis Meschede Gruppe:

<sup>22</sup> handschriftlich: „Kr. Meschede“

<sup>23</sup> handschriftlich: „Kr. Brilon“

<sup>24</sup> handschriftlich: „zu Westrich, **Möhnetalsperre**, Soest

<sup>25</sup> handschriftlich: „Kr. Soest, Westf.“

<sup>26</sup> handschriftlich: „Kr. Meschede, Wf.“

<sup>27</sup> handschriftlich: „Soest“

<sup>28</sup> handschriftlich: „Kr. Brilon“

<sup>29</sup> handschriftlich: „Kr. Brilon“

<sup>30</sup> Meldung des Oberstaatsanwalts von Arnberg, 2.1.2.1 / 70574109, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Amtsbezirk Serkenrode  
Landgemeinde Schönholthausen

Nationalität: Rußland

(Zivilisten)

- |      |  |   |  |
|------|--|---|--|
| 11.) | kath. Friedhof<br>in Finnentrop<br>links neben dem<br>Eingang Grab Nr. 1                   | Otfschertenko<br>Siemen<br>Gebrutstag und<br>Ort: unbekannt | Todestag: 9.2.1944<br>Ursache : unbekannt  |
| 12.) | kath. Friedhof<br>in Finnentrop<br>links neben dem<br>Eingang Grab Nr. 8                   | Plitschenko<br>Fedor<br>geb.13.3.1907                       | Todestag: 31.8.1944<br>Ursache : unbekannt   |
| 13.) | kath. Friedhof<br>in Bamenohl<br>links neben dem<br>Eingang (ohne<br>Nummer)               | Siederof<br>Iwan<br>geb. 5.11.1893                          | Todestag: 26.2.1943<br>Ursache : unbekannt   |
| 14.) | evgl. Friedhof<br>in Bamenohl<br>links neben dem<br>Eingang (ohne Nr.,<br>das oberste Grab | Wiera<br>Ludwigowa<br>geb. 30.12.1923                       | Todestag: <b>Freitod durch</b><br>Ursache : <b>Erhängen</b> . Aufge-<br>funden am 21.12.<br>1943 in Bamenohl |
| 15.) | kath. Friedhof<br>in Finnentrop<br>links neben dem<br>Eingang Grab Nr. 7                   | Suchowi<br>Jlko<br>geb. 19.7.1902                           | Todestag: 17.6.1944<br>Ursache : unbekannt   |
| 16.) | kath. Friedhof<br>in Bamenohl<br>links neben dem<br>Eingang (ohne<br>Nummer)               | Zorick<br>Vörda<br>Geburtstag- und<br>-Ort: unbekannt       | Todestag: 27.2.1943<br>Ursache : unbekannt   |

Bei den Gräbern auf dem kath. Friedhof in Bamenohl kann nicht festgestellt werden, in welchen Gräbern die einzelnen Leichen liegen, da dieselben beerdigt wurden, ohne vorher die Kirchengemeinde zu benachrichtigen.

(2 Blatt)<sup>31</sup>

Und wieder ist es eine Neunzehnjährige, kurz vor ihrem 20. Geburtstag; sie wurde als einzige auf dem evangelischen Friedhof beerdigt. Bei allen anderen dieser Liste steht „Todesursache unbekannt“. „Todesursache unbekannt“? Wie kann das sein? Warum?

Jeder Mensch, der stirbt, ist eine ganze Welt. Wie traurig finde ich den Mord an Bruder Virgil Wilhelm. Immer wieder sehe ich ihn, wie er sich mit dem geliehenen Fahrrad den Stimmstamm hochquält - und ich sehe drei Teenager, die sich das Leben nehmen, den 23jährigen Daniel Reraschtschenko, dessen Brustkorb in Ramsbeck zerquetscht und Iwan Baraschienko, der mit 19 bei einem „Arbeitsunfall“ zwischen zwei Anhängern zerdrückt wird. Und immer wieder die 17jährige

MARIA SEWASTIANOWA

<sup>31</sup> Gräberliste 2.1.2.1 / 70689405, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

**МАРИЯ СЕВАСТЪЯНОВА**  
**MARIJA SEWASTJANOWA**

Geboren 19.6.1925 in Warschina [Werschina]

Gestorben 12.12.1942 in Meschede

„Letzter Wohnort“: „Walze“



„Die sowjetrussische Zivilarbeiterin, Hilfsarbeiterin Maria Sewastianowa<sup>32</sup>, wohnhaft in Walze, ist am 12. Dezember 1942 um 10 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben. Die Verstorbene war geboren am 19. Juni 1925 in Warschina in Sowjet-Russland. Die Verstorbene war nicht verheiratet. Meschede, den 24. Januar 1950“<sup>33</sup>

„bd. Beine abgefahren“<sup>34</sup>

Fest steht, daß МАРИЯ СЕВАСТЪЯНОВА „in einer Zeit“ getötet wurde, in der Morde und Überfälle und Arbeitsunfälle keine Seltenheit waren. Nicht nur Meschede war damals ein gefährlicher Ort. „Dutzende von Fremdarbeitern“<sup>35</sup> starben, auch noch wenige Wochen vor ihrer Befreiung auf der „Reichsstraße 55“ bei den Todesmärschen, die auch die Straße zwischen Meschede und Warstein war, ermordet auch durch deutsche Soldaten in drei Massakern am 20., 21 und 22. März 1945<sup>36</sup>.

„Blickpunkt: Kriminalserie“ stand über dem Artikel vom 15. November 2017 in der „WR“, und ich denke, daß es eine spannende Idee war, Ereignisse aus der Geschichte wie eine Kriminalserie zu erzählen: „Nicht nur Aktenzeichen 2 AR 121/43 aufgelöst“, denke ich.

<sup>32</sup> in obiger Liste des Staatsanwalts „Maria Sewastiowa“

<sup>33</sup> Sterbeurkunde für Maria Sewastianowa (173/1942), 2.2.2.2 / 76866170, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>34</sup> St. Walburga-Krankenhaus, 2.1.2.1 / 70689864, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

<sup>35</sup> Westfälischen Rundschau“, 15.11.2017

<sup>36</sup> Peter Bürger, Jens Hahnwalds und Georg D. Heidingsfelder: „Sühnekreuz Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte eines schwierigen Gedenkens“; edition leutekirche sauerland 3, Books on Demand, Norderstedt 2016; erweiterte Buchausgabe von „Zwischen Jerusalem und Meschede“

(<http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>)